

Kleinstwohnungen in Kopenhagen : 1948, Arne Jacobsen, Architekt, Kopenhagen

Autor(en): **Furrer, Conrad D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 11: **Wohnmöglichkeiten für Alleinstehende**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-29075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gesamtansicht von Südosten. In den niederen Anbauten: Verwalterwohnung, Kinderkrippe, Kindergarten | *Vue générale sud-est. Les annexes logent l'administration, une crèche et un jardin d'enfant* | General view from south-east. In the low wings: caretaker's apartment, a day-nursery and a kindergarten
 Photo: Strüwing, Kopenhagen

Kleinstwohnungen in Kopenhagen

1948, Arne Jacobsen, Architekt, Kopenhagen

Die guten neueren Mietblöcke in Kopenhagen weisen ein augenfälliges und charakteristisches Merkmal auf, das überall die Grundlage für die architektonische Gestaltung im Äußern bildet. Es ist die Kombination eines relativ großen, in den Baukubus eingezogenen Wohnbalkons mit einem verglasten Sitzplatz im angrenzenden Wohnraum. Die Blöcke sind ziemlich tief, gewöhnlich 12–14 Meter, die Wohnungen aber trotzdem durchgehend, wobei die Seite mit der besseren Orientierung den Wohnräumen zugedacht, die Rückseite mit Schlaf- und Wirtschaftsräumen belegt ist. So ergeben sich aus Grundrissen mit großer Tiefe auch entsprechend tiefe Wohnräume, und da in jedem Geschöß stets nur zwei Wohnungen an einer Treppe liegen, mißt die Länge des Hauses nicht viel mehr als die Tiefe. Um nun das Gefühl räumlicher Enge zu kompensieren, das sich da einstellt, wo Räume bescheidenen Ausmaßes mit ihrer Schmalseite an der Außenwand liegen, wird diese Wand weitgehend in Glas aufgelöst. Zudem wird die Verglasung so weit um die Ecke geführt, als der Wohnraum in den Balkon vorstößt. Im Innern entsteht damit die Illusion eines verglasten Erkers, was zugleich optisch die Tiefe des Wohnraums angenehm mildert.

In der Schweiz geht dem Balkon allzuoft jeder Wohnwert ab. Wir sind noch weit davon entfernt, die große Bereicherung zu nutzen, die mit einem gedeckten Sitzplatz an Sonne und frischer Luft selbst für jede Mietwohnung zu gewinnen ist. Die üblichen außen angehängten Badewannebalkone, mit ihrer erschreckend häßlichen kubischen Wirkung, sind wohl nur zum Lüften der Bettwäsche bestimmt, denn ungeschützt gegen Regen, Sonne und Wind, von überallher eingesehen, sind sie kaum zu etwas anderem zu gebrauchen. Neuerdings kommen in unseren Siedlungen auch etwa Austritte en miniature vor, zwischen den Wohnzimmern auf der Sonnenseite, die kaum einem gewöhnlichen Eßzimmerstuhl Platz bieten und wo dementsprechend denn auch bald die frische Luft Eimern und Putzgeräten zugute kommt. Die typischen Balkone dänischer Mietwohnungen sind im Gegensatz dazu so breit und vor allem so lang, daß man darauf, gegen Witterung und Einblick geschützt, an der frischen Luft ruhen und wohnen kann. Dabei hat sich die Kombination mit einer verglasten Sitzecke allgemein eingebürgert. Die Behandlung dieser zwei Elemente ist auch bestimmend für die bauliche Gestaltung und für die architektonische Wirkung dieser Bauten.



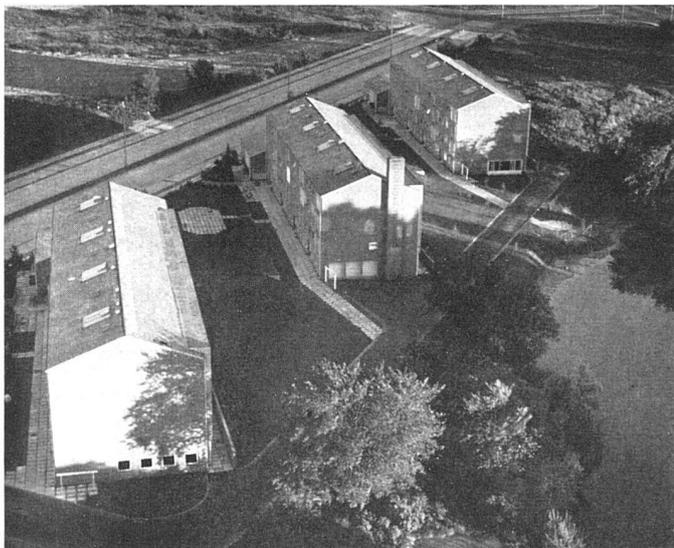
Gesamtansicht von Süden | Vue générale prise du sud | General view from the south

Es ist nun außerordentlich anregend, in und um Kopenhagen die Mietblöcke daraufhin anzusehen und dabei festzustellen, wie vieler verschiedenartiger Abwandlungen ein solches Bau-Motiv fähig ist. So vielgestaltig diese aber nun auch sein mögen, bleibt sich architektonisch die Hauptaufgabe doch immer gleich. Gilt es doch stets, die Flächigkeit einer solchen Blockwand, einer solchen Fassade zu wahren, zu erhalten, aller Modellierung, jedem noch so starken Relief zum Trotz. Durch das Einziehen der Balkone ergeben sich ja sehr starke Einbuchtungen des Reliefs, mit zusätzlich vertiefender Schattenwirkung. Zu dieser heute schon ansehnlichen Entwicklungsreihe der Miethausgestaltung,

der wir nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen haben, fügt sich das vorliegende Beispiel, von Architekt Arne Jacobsen 1948 erbaut, als wertvoller und anregender Beitrag.

Im Norden, nahe an der Stadtgrenze, unweit des Mariebjerg-Friedhofs, liegen die drei Blöcke an der Hörsholmstraße, einer im Ausbau begriffenen Nord-Süd-Ausfallstraße. Das Baugelände, ein schmaler Streifen, etwa 52 m breit und 160 m lang, liegt westlich zwischen Straße und einem der hierzuland zahlreichen tümpelartigen Weiher und gehört zum Gelände eines öffentlichen Gaswerkes und einer Transformatorenstation.

Situationsbild | Vue aérienne de l'ensemble | Bird's-eye view of the site



Wohnungsgrundriß 1:200 | Deux appartements-type | Two typical apartments

- 1 Wohnraum 3 Küche 4 Dusche, WC
- 2 Kammer 3a EBküche

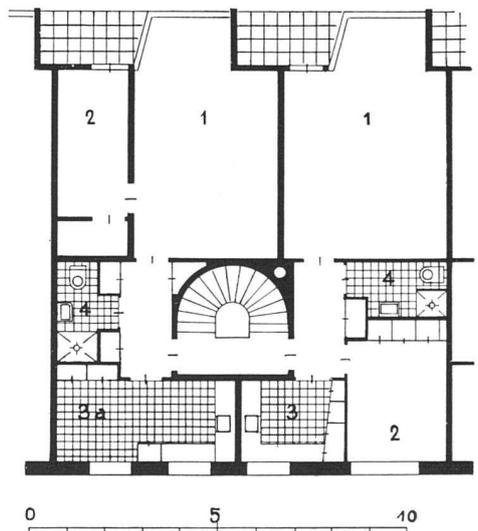




Photo: Strüwing, Kopenhagen

Fassadenausschnitt | Partie de la façade sud | Part of south elevation

Der Architekt hat sehr gut verstanden, die drei Blöcke von der Straße weg schräg und in nordwestlicher Richtung so in den Baustreifen hineinzustellen, daß städtebaulich die Straße nicht abgeriegelt wird, sondern gegen das Grün und den Weiher hin offen bleibt, und daß andererseits auch jeder Wohnung neben optimaler Besonnung ebenfalls noch der Blick ins Grüne und auf das Wasser gesichert ist. Zugleich ergeben sich durch die Schrägstellung der Blöcke von der Straße aus sehr lebendige, gestaffelte Überschneidungen, als architektonisches Motiv noch unterstrichen und bereichert durch die kurzen eingeschossigen Kopfbauten, die entlang der Straße den dreigeschossigen Kuben vorgelagert sind. Die niedrigen binden die hohen Bauten auch sehr glücklich in die Landschaft ein. Wie oft wünschte man sich doch eine ähnliche Gliederung auch für die abrupten dreigeschossigen Blöcke in unseren Siedlungen!

Jeder Block enthält pro Geschöß 8, im ganzen also 24 Wohnungen. In den niederen Bauten sind eine Inspektorwohnung, eine Kinderkrippe und ein Kindergartenlokal untergebracht. Bei einer Gesamtlänge des Blocks von 42.50 m ergibt sich für ein Haus etwa 10.50 m Fassadenlänge. Jedes Haus enthält pro Geschöß eine Anderthalb- und eine Zweizimmerwohnung. Erstere besteht aus einem Wohnraum mit anschließender, nur 192 cm breiter Schlafkammer mit kleinem Kofferraum, von der man auf den Balkon austritt, und aus einer Wohnküche. Die Zweizimmerwohnung hat neben dem Wohnraum, der hier direkt mit dem Balkon verbunden ist, noch eine rückwärtige Schlafkammer von 2.60×3.30 m und eine kleine Kochküche. Der Waschraum mit Abort und Dusche liegt jeweils innen, nur indirekt belichtet und belüftet. Am halbkreisförmigen Treppenhaus, das nur von oben durch eine verglaste Dachfläche Licht erhält und in dem

auch der hier übliche zentrale Kehrichtabwurf untergebracht ist, liegen beidseitig die kleinen Vorplätze der Wohnungen. Wandschränke sind in Flur, Küche und Schlafraum eingebaut. Die Stockwerkhöhe beträgt 2.80 m.

Da es sich um Minimalwohnungen handelt, ist auch die Ausstattung im Innern wie im Äußern einfach. Straffe architektonische Gliederung ergibt trotzdem eine erfreuliche geschlossene Wirkung, wozu auch das gediegene Material des Backsteinrohbaus wesentlich beiträgt. Die Balkone und die verglasten Erker sind als eine den ganzen Block umfassende Betonrahmenkonstruktion ausgekragt. Charakteristisch ist für die Kuben das Fehlen jeglicher Gesimsausbildung. Nur die Dachrinne markiert den Übergang von Wand zu flachgeneigtem Dach. Die Wohnungen, in erster Linie für jungverheiratete Ehepaare bestimmt, eignen sich natürlich auch für Alleinstehende. Alle Gartenflächen sind, wie in Dänemark nicht anders zu erwarten, sorgfältig genützt und gliedert und mit wenigen, aber durchgehend verwendeten Pflanzensorten sparsam, doch völlig ausreichend belebt.

Diese Kolonie ist ein schönes Beispiel dafür, wie die gestaltende Kraft des Architekten auch aus einfachen Aufgaben ohne besonderen Aufwand ein Maximum herauszuholen vermag. Aus der Situation, aus der kubischen Gliederung, aus der leicht differenzierenden Abwandlung eines einfach angelegten Grundrisses, aus einer Formgebung, die dem Organismus entspricht und das Wesentliche zum Ausdruck bringt, aus werkgerechter Verwendung eines Materials, das in Ehren alt zu werden vermag, d. h. patiniert und nicht verschmutzt, aus all dem ergibt sich jene heiter-lebendige Gesamtstimmung, die überall und jeder, auch der bescheidensten Behausung zu wünschen wäre. *Conrad D. Furrer*